



Die Plöner „Mohrensage“ bietet Stoff für einen Film

Der schwarze Trompeter beschäftigt die Plöner seit Jahrhunderten

Plön – Eine große Liebe, Intrigen, Macht und Geld: Die Geschichte von Christian Gottlieb, dem „Schwarzen Trompeter“ von Plön, ist aus dem Stoff, der Legenden schafft. Seine Grabplatte im Mittelgang der St. Johanniskirche veranlasste den Plöner Bürgermeister Johannes Christian Kinder, 1887 seine „Mohrensage“ zu veröffentlichen und damit die Erinnerung wachzuhalten.

Von Orly Schekahn

Der wundersame Aufstieg des Schwarzen, den der Obrist Bertram Rantzau zu Ascheberg einst als Sklaven im Brandenburgischen gekauft und hatte erziehen lassen, scheint genauso märchenhaft wie seine Liebe zu Gertrud Radeleff, Tochter des Bürgermeisters. Die lernte er kennen und lieben, nachdem er Radeleffs Sohn Berend vor dem Ertrinken gerettet hatte und daher des öfteren im Hause des dankbaren Vaters weilen durfte.

Doch die damalige Zeit war nicht gemacht für das Glück eines so ungleichen Paares: Obwohl Christian Gottlieb, den Rantzau in Kiel hatte taufen lassen, mehrere Sprachen beherrschte und als Feldtrompeter in allen Schlachten seinem Herrn zur Seite stand, blieb er doch ein Leibeigener, ein Mohr ohne Besitz, und war in den Augen der Plöner Gesellschaft kein Umgang für die 18-jährige Tochter des Bürgermeisters. Doch wie allen wahrhaft Liebenden gelang es den beiden, am Ende die Widerstände zu brechen und zu heiraten.

Der Weg dahin war hart: Als endlich Gertruds Mutter Elisabeth nach dem Tod des Vaters Hans Radeleff der Verlobung am 12. September 1684 zustimmte, rief die Nachricht Hans' Bruder Klaus und dessen Neffen Joachim Maack auf den Plan. Die beiden Männer fürchteten am meisten um das Familienvermögen, denn damals war es Usus, dass der Bräutigam seiner Zukünftigen so viel Geld „vermachtet“, wie sie als Erbteil des Vaters in die Ehe einbringt. Womit niemand rechnete: Christian Gottlieb und Gertrud hatten einen Protegé, dem sich entgegenzustellen nicht einmal die Familie Radeleff wagte: Herzog Hans Adolf und seine Frau Dorothea Sophie fanden die Verlobungsgeschichte so interessant, dass sie beschlos-

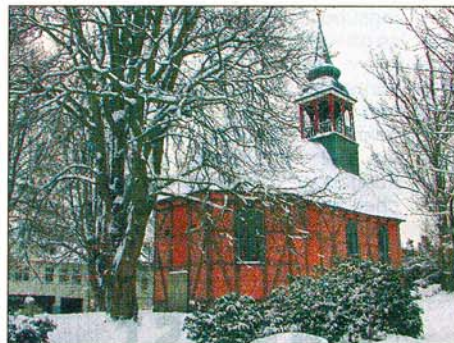


Der Original-Grabstein des Schwarzen Trompeters und seiner Frau Gertrud wurde etwa 200 Jahre nach ihrem Tod außen an der Chorwand aufgestellt, weil er stark abgetreten war. Die Kirchengemeinde ließ ihn reinigen und die Inschrift erneuern. Fotos O. Schekahn

sen, sich für die Liebenden einzusetzen, zumal Elisabeth deswegen auch im Schloss vorstellig wurde. Bertram Rantzau entließ den Mohren per Freilassungsbrief aus der Sklaverei, was eine der Forderungen der Radeleff-Familie erfüllte und überließ ihm die Bornhöveder Mühle oder 500 Taler als Aussteuer. Problematisch wurde es, als Rantzau diese so genannte Kaution, mit der Bürgermeister und Stadtrat fest gerechnet hatten, im Januar 1685 zurückzog. Der Grund: Er wollte das Geld, das ihm der Plöner Bürger Hermann Pfennighausen schuldete, anderweitig verwenden und schickte Rat und Bürgermeister eine andere Schuldverschreibung, die aber noch nicht fällig war. Wieder ging der Herzog dazwischen, der in letzter Minute durch seinen Hofmarschall verhindern konnte, dass man die Braut auf dem Weg zur Trauung nach Kiel verhaftete,

wo man doch nur den Brautschatz hatte sicherstellen sollen.

Nach der Hochzeit lebte das junge Paar kurze Zeit auf Gut Ascheberg und zog dann in die Plöner Neustadt, als Christian Gottlieb nach Rantzaus Tod Hof- und Feldtrompeter



Wenn die Rede auf den Schwarzen Trompeter kommt, wird auch immer über die Johanniskirche gesprochen.

des Herzogs wurde. Gertrud gebar drei Kinder: Bertram, Hans Adolf und eine Tochter, die am 2. Juni 1690 in der St. Johanniskirche Hamburg-Eppendorf beerdigt wurde, weil die Familie inzwischen

auf dem „Mohrenhof“ Eimsbüttel lebte: Christian Rantzau auf Rastorf, neuer Gutsherr von Ascheberg nach Bertrams Tod, hatte den Abschied des Mohren befördert.

Pikante Notiz am Rande: Im selben Jahr, als sich Christian Gottlieb mit Gertrud verlobte, erblickte in Plön ein uneheliches Trompeter-Kind das Licht der Welt. Margaretha Magdalena wurde im Alter von 70 Jahren unverheiratet neben der Kirche, in der ihr Vater begraben liegt, beige- setzt. Wer ihre Mutter war, ist nicht bekannt.

Christian Gottlieb starb am 3. Juni 1690, als er sich gerade in Plön befand. Da war sein Sohn Bertram zwei Jahre alt, Hans Adolf ein halbes Jahr. Zwischen der Witwe und dem Rat der Stadt entspann sich alsbald ein reger Schriftwechsel, denn man wollte auf ihr Vermögen eine Steuer erheben, damit das Geld nicht auf Nimmerwiedersehen nach Hamburg und damit „ins Ausland“ verschwand. Unerquicklich für Gertrud, die eigentlich hatte nach Plön zurückkehren wollen, es sich dann aber anders überlegte: Vier Monate nach Christian Gottliebs Tod vermählte sie sich mit Regimentsfeldscher Peter Gansberg aus Uetersen, dessen „kohlschwarze“ Frau verstorben war und der drei „schwarzgelbe“ Kinder in die Ehe einbrachte. Gertrud gebar 1691 eine Tochter Hedwig Dorothea, im Jahr darauf Sohn Vallmer, später Offizier des dänischen Königs, überlebte diese Geburt nicht und wurde auf eigenen Wunsch am 12. Dezember 1692 neben ihrem Trompeter in Plön bestattet.

Sein Sohn Hans Adolf Gottlieb heiratete übrigens im Mai 1709 in der Hamburger St. Nikolai- kirche, sein Bruder Bertram verstarb im selben Jahr. Hans Adolfs Witwe Magdalena heiratete 1732 zum zweiten Mal. Fürst Hans Adolf, der den Lebensweg des Schwarzen Trompeters begleitet hatte, starb 1704 und ruht in der Erde vor dem Altar der Plöner Schloss-Kapelle.

Wer sich für die ganze Geschichte interessiert, dem sei das Buch „Der Schwarze Trompeter von Plön“ empfohlen, das Claus Ulrich, Elisabeth Rübcke und Ada Bues 1996 herausgegeben haben. Erschienen unter ISBN 3-923457-35-9